

# MUSIC MINUS ONE

## Eine Schallplattenreihe für den ausübenden Musikfreund

Um den Spieler eines Melodie-Instrumentes, der außerhalb der solistischen Kammermusik an das Ensemble, an den Partner gebunden ist, nicht zu benachteiligen, sondern im Gegenteil, dem Instrumentalisten die Möglichkeit zu bieten, zu jeder Zeit beliebig oft in „erleuchteten Kollegenkreise“ spielen zu können, trat eine amerikanische Schallplattenfirma mit der Veröffentlichung einer speziellen Schallplattenreihe auf den Plan mit dem Ziel, einen Kompromiß zwischen Selbstmusizieren und praktischer Anwendung der der Schallplatte eigenen Möglichkeiten zu schließen. Mit der Schallplattenreihe „Music minus one“ (Musik weniger eins), wie der Titel eindeutig, kurz und bündig lautet, wurde dem ausübenden Musikfreund Gelegenheit geboten, unter Verzicht der Anwesenheit der sonst erforderlichen Musiker den in der Aufnahme ausgelassenen Part selbst ergänzend einzufügen. Die Einrichtung dieser Schallplattenreihe dient zwei praktischen Zwecken: der Anregung zu improvisatorischer Entfaltung (im Jazz) einerseits und der Gestaltung eines im Notentext verankerten Instrumental- oder Vokalparts andererseits. Aus diesem Grunde enthalten die Jazzaufnahmen nur das rhythmisch-metrische Skelett, das durch das klangliche Fundament der Rhythmusgruppe (Piano, Gitarre, Baß, Drums) gebildet wird. Das zweite uns intensiver beschäftigende Programm (Music minus one classical) bringt bekannte Werke der Kammermusik- oder Konzertliteratur unter Auslassung der Solo- oder einer bestimmten Mittelstimme. Den größten Nutzen aus dieser Einrichtung vermögen die Geiger zu ziehen. Ihnen ist in der Serie der veröffentlichten Aufnahmen das weitestreichende Repertoire vorbehalten. Aber auch der auf Ensemblesmusik bedachte Pianist kommt als Interpret von Solopartien (Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 1 und 3; Mozart, Klavierkonzerte KV 466 und 537 usw.), als Mitgestalter eines an das Klavier gebundenen Kammermusikwerkes und schließlich als Sekundant eines original vierhändigen Klavierwerkes auf seine Kosten. Der Flötist hat die Wahl zwischen drei Flötenquartetten Mozarts und je drei Sonaten von Händel und Telemann. Der Cellist hat im vorhandenen Repertoire der Aufnahmen eine größere Auswahl als der Flötist, muß sich dagegen eine solistische Entfaltung größeren Stils versagen, da seine Mitwirkung auf Kammermusikwerke beschränkt bleibt (z. B. Beethoven, Klaviertrios; Mendelssohn, Klaviertrio; Schumann, Klavierquintett), die ihm zwar ein hohes technisches Können abverlangen, aber keine solistische Virtuosität im engeren Sinne erfordern. Dem Klarinetisten sind drei Beispiele, den Blechbläsern, dem Bratscher, Kontrabassisten, Fagottisten, Oboisten und Saxophonisten je ein Beispiel der Kammermusikliteratur gewidmet. Schließ-

lich wurde auch an den Sänger gedacht. Ihm sind unter Auslassung einer Stimmelage Möglichkeiten geboten, den rein vokalen Klangtorso zu ergänzen. Die gebräuchlichen Orchesterinstrumente sind somit vertreten. Zur praktischen Erprobung haben wir zwei Platten ausgewählt: das Konzert d-moll für zwei Violinen und Streichorchester von Johann Sebastian Bach, das auf einer Platte zweimal, je nach Auslassung einer der beiden Solostimmen I oder II geboten wurde. Die zweite Platte enthält die beiden Es-dur-Klavierquintette von Ludwig van Beethoven (op. 16) und Wolfgang Amadeus Mozart (KV 452). In diesen beiden Aufnahmen wurde der Klavierpart ausgelassen. Das Werk Bachs ist erfahrungsgemäß wie kaum ein zweites zur Durchführung eines derartigen „Experimentes“ geeignet. Der stereotypische Rhythmus aller drei Sätze sowie die enge melodisch-harmonische Ineinanderschachtelung beider Solostimmen eröffnen dem Spieler innerhalb einer von ihm zu wählenden Solostimme Interpretationsmöglichkeiten, die sich von einer „normalen“ Ausführung nicht allzusehr unterscheiden. Voraussetzung ist ferner, daß der rhythmische Fluß der Aufnahme mitgestaltet genau getroffen wurde. In der fehlenden Freiheit der solistischen Entfaltung, die keine noch so kleine Zäsur erlaubt, liegt die Diskrepanz zwischen einer „naturgetreuen“ Interpretation eines Soloparts gegenüber der bereits im Ablauf festgelegten Einspielung. Mit der sich einordnenden Mitgestaltung wäre der Zweck der Platte erfüllt: Der Klanggrund des Streichorchesters in seiner pausenlosen Begleitung läßt metrische Ungenauigkeiten

sowohl für den Spieler selbst, als auch für einen eventuellen Zuhörer, kann auch bei einem noch so gewandten Spieler das geschlossene „naturgetreue“ Klangerlebnis nicht ersetzen – dies zu verwirklichen lag auch nicht in der Absicht der Reihe „Music minus one“. Als zweites Beispiel wählen wir die Platte, die in der praktischen Ausübung des fehlenden Parts dem Pianisten gewidmet ist. Die beiden hier ausgewählten Werke (die Klavierquintette Mozarts und Beethovens) setzen über die technische Bewältigung des fehlenden Parts hinaus beim Pianisten noch mehr voraus: Die erhöht auferlegte Forderung nach adäquater Einfühlung des „Solisten“ ist in den Werken noch schwerer zu verwirklichen. Ein Beispiel: Im Rondo des Klavierquintetts



### BACH

CONCERTO IN D MINOR  
FOR TWO VIOLINS  
AND ORCHESTRA

"Double Entry"  
THE CLASSIC CAMPAIGN ORCHESTRA

MUSIC MINUS ONE VIOLIN

MMO 307



nicht aufkommen. Die Abzeichnung der (in der Aufnahme) klingenden Parallel-(Solo-) Stimme setzt der Korrespondenz des noch offenen Soloparts „Spielregeln“, die den Unterschied zwischen rationaler Zählzeit und subjektiv erlebter Gestaltungszeit schrumpfen läßt. Mit der metrischen Konstanz sind daher bereits vom Werk aus Hilfsmittel gegeben, die eine einwandfreie Interpretation des fehlenden Soloparts unter Verzicht auf optische Zeichengebung und Übereinkunft gewährleisten. Der zweite Solist beider Aufnahmen – des Soloparts I und auf der Rückseite des Soloparts II – ist kein Geringerer als Jascha Heifetz. Er wird von einem ungenannten Kammerorchester straff und lebhaft begleitet. Vor Beginn der beiden Aufnahmen wird der Kammerorton zur Einstimmung angegeben, der seltensamerweise in der zweiten Fassung – höher gestimmt – erheblich von der Norm (440 Schwingungen) abweicht. Ein Spieler, der unmittelbar nacheinander beide Solostimmen in Begleitung zu spielen beabsichtigt, ist genötigt, seine Geige bezüglich der Stimmung zu korrigieren. Der äußere klangliche Eindruck der Klangkombination,

von Beethoven wird der 75. Takt durch einen Zusammenklang aller fünf Instrumente eingeleitet und sogleich im rhythmischen Fluß durch eine Fermate abgebremst. Die anschließende Kadenz wird dem Klavier übertragen, die in langsamerer Zählzeit (Adagio) ausläuft und schließlich – laut Partitur – im letzten Ton nochmals durch eine Fermate (irrational) verlängert wird. Sodann erscheint – wiederum vom Pianisten vorgetragen – erneut das Rondothema. Daß trotz der beiden Metronomschläge, die dem Rondothema vorausgingen, die Korrespondenz mit der zunächst einsetzenden Oboe eigentlich gar nicht herzustellen ist, wird einleuchten. Die Freiheit der Kadenz ist es hier, die Zweifel an der Eignung des Werkes für den besprochenen Zweck aufkommen läßt. Dieser Eindruck wird verstärkt durch den Gesamtcharakter beider Kompositionen (auch des Klavierquintetts von Mozart), denen die rational ordnende, metronomische Strenge fehlt. Vom Klanglichen her eignet sich die vorliegende Platte – das Klavier auslassend – weit besser, da ein Verschmelzungseffekt von den Kompositionen her gesehen, nicht beabsichtigt war. Auch hier wieder zeigt es sich jedoch letzten Endes, daß die vorliegende Schallplatte den gleichwertigen Ersatz für originale Ensemblesmusik nicht bieten kann. Sie ist vor allem zu Studienzwecken demjenigen zugeordnet, der willens ist, das Moment der Präzision durch der Interpretation ihm wahrsten Sinne überzuordnen.

Gerhard Wienke

Dieser Aufsatz stützt sich auf folgende Schallplatten:

1. J. S. Bach: Konzert d-moll für zwei Violinen und Streichorchester. Music minus one (MMO 307) 30 cm, 35, – DM
2. L. v. Beethoven: Quintett Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, op. 16, und W. A. Mozart: Quintett Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, KV 452 (MMO 101) 30 cm, 35, – DM